

Leonhard Jägli

Autor(en): **H.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **24 (1964-1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wilhelmine Gauß

Seit dem 12. März ruht auf dem Friedhof in Sarn unsere unvergessene einstige Lehrerin Frl. W. Gauß. Wenn wir frühere Schülerinnen an sie denken, so geschieht es in Dankbarkeit und Achtung. Fräulein Gauß war uns eine gute Lehrerin, nicht nur durch ihre berufliche Tüchtigkeit und Erfahrung, sondern vor allem durch ihre menschliche Haltung. Das Vertrauen, das sie allen entgegenbrachte, weckte in den ihr Anbefohlenen immer wieder gute Kräfte. Es ist ihr gelungen, das Klassenzimmer angehenden Hauswirtschaftslehrerinnen wirklich zur Wohnstube werden zu lassen, zu einer Stätte wahrhafter Bildung. Es war ihr ein Anliegen, daß nichts vergeudet werde oder verloren gehe. Vom kleinen Reiskorn, das beim Anrichten nicht in der Pfanne bleiben und fortgespült werden sollte, führte sie unsere Gedanken zu den Hungernden in der Welt. So lehrte sie ihre Schülerinnen verantwortungsbewußt handeln. Der Gedenkschrift von Fräulein Zulauf, der früheren Vorsteherin der Bündner Frauenschule, deren geschätzte Mitarbeiterin Fräulein Gauß viele Jahre war, entnehmen wir: «Wilhelmine Gauß wurde am 11. Oktober 1884 in Zürich geboren und verbrachte dort eine glückliche Jugendzeit. Nach dem Besuch der Töcherschule trat sie ins Haushaltungslehrerinnenseminar am Zeltweg in Zürich ein. 1913 übernahm sie, einer Berufung folgend, eine Lehrstelle in der Frauenschule Chur. Ihr liebevolles Wesen, ihr treues Pflichtbewußtsein und ihre gründlichen theoretischen Kenntnisse verhalfen ihr bald zu vollem Erfolg. Sie unterrichtete in den ersten Jahren an Haushaltungskursen und übernahm auch den hauswirtschaftlichen Unterricht an der Sekundarschule und an der Förderklasse der Stadt Chur. Während 29 Jahren leitete Fräulein Gauß die Hauswirtschaftslehrerinnenkurse. Sie war eine sehr geschätzte Lehrerin, eine liebe und jederzeit hilfsbereite Kollegin, die vertraute Mithilfe der Vorsteherin und die von der Schul- und Aufsichtskommission anerkannte Lehrkraft, die mitgeholfen hat, die Schule durch die damals recht schwierigen Kriegsjahre durchzutragen. Während 32 Jahren leistete sie ein vollgerüttelt Maß an Arbeit und mußte während dieser Zeit den Unterricht einen einzigen Tag aussetzen.

1947 zog sie zusammen mit ihrer Freundin, C. Zulauf, der Vorsteherin der Frauenschule, nach Sarn, wo sie oft von Ehemaligen besucht wurden. Ein kleiner Unfall im Jahre 1958 war der Anfang zu längerer körperlicher Gebrechlichkeit, während welcher sie von ihrer Freundin treulich umsorgt wurde. Es gab aber auch in diesen tapfer getragenen Leidensjahren viele Stunden stillen Glücks und dankbaren Rückblicks. Nach 18 Sarnen Jahren durfte sie am 10. März 1965 ohne jeden Kampf einschlafen.» *G. M.*

Leonhard Jägli

Alt Lehrer Leonhard Jägli in Luzein wurde am 12. August dem kühlen Erdenstoße übergeben. Seine hohe, schlanke, markante Gestalt fehlt fortan im Luzeiner Dorfbild. Geboren am 25. Februar 1880 in seiner Heimatgemeinde Fideris, wuchs er dort im Kreise von fünf Geschwistern auf. Er wollte Lehrer werden und besuchte, nachdem er die Primarschulen durchlaufen hatte, die Seminarabteilung der Evangelischen Lehranstalt Schiers. Nach seiner Patentierung wirkte der junge Lehrer Jägli einen Winter an der Gesamtschule St. Peter im Schanfigg. Es zog ihn aber ins Heimattal zurück, und mit der Übernahme der Gesamtschule in Buchen erfüllte sich dieser Wunsch. Nach vierjährigem Wirken verlegte er seine Erzieherstätigkeit nach Luzein, verblieb also in

der gleichen Schulgemeinde und lehrte hier noch 29 Jahre, zuerst an einer überaus großen und anstrengenden Gesamtschule. Diese wurde nach etlichen Jahren in eine Unter- und Oberschule aufgeteilt, sicher zum Nutzen der Schüler und Entlastung des Lehrers. Lehrer Jägli leitete fortan die Unterschule bis 1934. Da wurde seiner 34-jährigen Schularbeit plötzlich Einhalt geboten. Zuzufolge eines schweren Unglücksfalles im Umgang mit Jungvieh und langem Spitalaufenthalt glaubte Leonhard Jägli, seinen Schuldienst nicht mehr richtig versehen zu können, da sein Gehör stark geschwächt war. Er gab die Schule auf und widmete sich fortan mit großem Geschick und Fleiß der Landwirtschaft, die schon bisher seine Sommermonate ausfüllte. Auch als «Nur-Bauer» war der Dahingeschiedene vielseitig und ein Könnner. Er pflegte seine Tiere mustergültig, seine selbstgezogenen Obstbäume prangten in Sauberkeit und trugen reiche Frucht, aber vor allem war er ein großer Imker. Bis zu 50 Bienenvölker hegte und pflegte er mit großer Liebe, er war ein Bienenvater im wahrsten Sinne des Wortes. Auch in schwachen Honigjahren mußten seine Bienen den Mißertrag nicht entgelten, sie wurden mit gleicher Sorgfalt bedacht und dankten ihrem Betreuer dafür in besseren Jahrgängen mit um so größeren Erträgen. Erst im Frühjahr 1965, als seine Lebenskräfte stark abnahmen, konnte sich der Bienenvater Jägli entschließen, seine fleißigen Honigsammler zu veräußern.

Zur Bestattung des greisen Schulmannes strömten einstige Schüler von nah und fern herbei. Wohl war Lehrer Jägli ein strenger Erzieher, in seiner Schule herrschte peinliche Ordnung und Stille, emsige Arbeitsamkeit. Arbeitstüchtig und fleißig wie er selbst war, forderte er von seinen Schülern den vollen Einsatz für die Schularbeit. Zum Schreibenden dieser Zeilen äußerte er mehr als einmal: «Arbeit ist das beste Erziehungsmittel.» Die einsichtsvollern seiner Schüler haben im spätern Leben diese Einstellung ihres Lehrers sicher richtig einschätzen gelernt und wissen ihm Dank dafür. Strenge Konsequenz, Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit, gepaart mit wohlwollender Güte am richtigen Platz, prägten die Lehrerpersönlichkeit von Leonhard Jägli.

Große Freude bereitete dem Verblichenen der Gesang. Immer wieder, wenn ein Gemischter Chor sich zusammentat, um kirchliche Feiern zu verschönern, berief man Lehrer Jägli als Dirigenten. Mit seiner dröhnenden Baßstimme schuf er im Männerchor einen satten Chorklang. Als in Pany eine Musikgesellschaft gegründet wurde, wählte man den Militär-Trompeter Jägli als musikalischen Leiter, und manches Jahr oblag er dieser schweren Aufgabe.

Aber auch im öffentlichen Leben stellte der Verstorbene seinen Mann. Er saß im Kreisgericht, diente dem Kreis Luzein als Vermittler, amtete während des Pfrundhausbaues als Kirchenrat und versah nach seiner Pensionierung etliche Perioden den Posten eines Schulrates. So hat Leonhard Jägli die Talente, die ihm dereinst anvertraut wurden, gut verwaltet und hinterläßt ein arbeitsreiches, ausgefülltes Lebenswerk.

Erholung, Stütze und Hilfe fand der Verblichene im Kreise seiner Familie. Im Jahre 1904 verehelichte er sich mit Margreth Egli von Conters, die ihm eine kluge, liebende und aufopfernde Lebensgefährtin war. Der Ehe entsprossen zwei Söhne und drei Töchter, alle schon seit Jahrzehnten glücklich verheiratet. Zwölf Enkel und sechs Urkel brachten viel Sonnenschein ins Großelternhaus. Wie leuchtete Großvater Jägli auf, wenn er von den Berufs- und Studienerfolgen seiner Großkinder erzählen konnte. Nun ruht die sterbliche Hülle des tüchtigen Erziehers und wackern Mannes auf dem sonnigen Gottesacker von Luzein. Er kann versichert sein, daß seine Schüler, seine Kollegen und Bekannten ihn stets in ehrendem Andenken bewahren werden. H. W.